

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeits!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 19
26. Jahrgang

Münster, East., Donnerstag, den 20. Juni 1929

Fortlaufende
No. 1320

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

Welt-Rundschau

Der Young-Plan

Am 7. Juni wurde der Bericht troffenen Schuldenabkommen ent- über die Reparationszahlungen. Deutschland von den an der Konfe- renz von Paris beteiligten Sachver- ständigen unterzeichnet. Jetzt wird von den daran interessierten Natio- nen in Bälde eine Konferenz von Bevollmächtigten einberufen werden, deren Aufgabe es sein wird, den Be- richt gutzuheißen und in der Form eines Protokolls abzufassen. Bin- dende Kraft erlangen die Bestim- mungen des Protokolls jedoch erst, nachdem sie von den Parlamenten der beteiligten Länder bestätigt sein wer- den. Da wird es noch manchen he- ßen Kampf abgeben, das Resultat wird aber ohne Zweifel die Bestäti- gung des Protokolls sein. Am 1. September 1929 sollen die Repara- tionszahlungen nach der neuen Me- thode beginnen. Bis dahin werden voraussichtlich alle notwendigen For- malitäten erledigt sein.

Der Amerikaner Owen D. Young hat mehr als sonst jemand zum Er- folge der Pariser Konferenz beige- tragen. Deren Resultat wird des- halb als der Young-Plan bekannt werden. Wegen der äußerst wichti- gen Rolle, welche dieser Plan für die Zukunft nicht nur in der Geschichte Deutschlands und Euro- pas, sondern der ganzen Welt wie- len wird, folgt hier eine kurze Zu- sammenfassung desselben. Für die- selbe sind wir dem „Wanderer“ von St. Paul verpflichtet.

Nach Owen D. Young, dem ameri- kanischen Vorkämpfer der Pariser La- gung benannt, dürfte der nunmehr vereinbarte Zahlungsmodus als Young-Plan in die Geschichte über- gehen.

Was ist nun der Young-Plan? Er kann als ein Kompromiß zwischen den ungeheuerlichen Forderungen der Alliierten und dem Angebot von Dr. Hjalmar Schacht, dem Führer der deutschen Delegation auf dieser Kon- ferenz, angesehen werden. Die unter diesem Plan von Deutschland zu zahlenden Reparationen haben einen Gegenwert von 36 Mil- arden Mark, eine Summe, die, so ungeheuerlich sie auf den ersten Blick erscheinen mag, immer noch erheblich niedriger ist, als noch zu Mitte des letzten Jahres für möglich gehalten wurde. Damals wurde noch von et- wa 40 bis 42 Milliarden gesprochen, einem Betrag, welcher der Kapitali- sierung der Daweszahlung von 2 1/2 Milliarden Mark im Jahr, berechnet mit 5 Prozent Zinsen u. einem Pro- zent Amortisierung, entsprechen würde.

Der Plan sieht zwei streng getrenn- te Perioden der Zahlung vor: einer Abschnitt von 37 Jahren mit einem Durchschnittsbetrag von 2050 Mil- lionen Mark, der sowohl der Deckung der Alliierten-Schulden an Amerika wie der Aufbringung der Gelder für die Kosten des Wiederaufbaues der während des Krieges verheerten Ge- biete in den Ländern der früheren Feinde des Deutschen Reiches dienen soll; sodann einen weiteren Zeitraum von 21 Jahren einzig und allein zur Begleichung der Kriegsschulden der Alliierten an Amerika, den von Lon- don und Paris mit Washington ge-

prochenen. Was nun diesen ersten Zeitabschnitt von 37 Jahren anbelangt, so haben wir es mit staffelartig steigenden Jahresbeträgen zu tun, die mit 1650 Millionen Mark beginnen, sich wäh- rend der ersten 10 Jahre bis auf 1995 Millionen Mark steigern und dann weiter bis zum 37. Jahre auf 2400 Millionen Mark anwachsen, ein Höchstbetrag, der immer noch 100 Millionen unter dem Normaljahr des Dawesplanes steht.

Der zweite Zeitabschnitt von 21 Jahren sieht Annuitäten von 1700 Millionen Mark vor, denen eine Schlusszahlung im 59. Jahr von 900 Millionen Mark folgen soll. Die An- nuitäten dienen, wie bereits erwähnt, ausschließlich der Begleichung der Al- liierten-Schulden an Amerika. Mit anderen Worten, Deutschland ist zur Zahlung der Kosten des Weltkrieges verpflichtet. Da gegen wird sich nun vor- erst allerdings nicht werden sich mög- licherweise die internationalen Ver- hältnisse auch so gestalten, daß dem Reich wenigstens ein Teil dieser schweren Lasten abgenommen wird.

So große Lasten dieser neue Plan auch mit sich bringt, so birgt er doch auf der andern Seite auch wesentliche Vorteile für Deutschland in sich. Ein- mal fällt unter der neuen Ordnung der Dinge die ganze Maschinerie des Generalagenten für Reparationszah- lungen samt der Reparations-Kom- mission weg. Es verschwinden die aus- ländischen Kommissäre für die Eisen- bahn-Verwaltung, für die überwach- ten Steuern, wie die Treuhänder für die Industrie und Eisenbahn-Bonds. Die deutsche Finanzverwaltung wird frei von jedem fremden Einfluß, die ewigen Mäkeleien an der Aufstel- lung des Reichsbudgets hören auf, Antinomieen zwischen dem Ge- richtsvollziehern der Alliierten—dem Generalagenten für Reparationszah- lungen und seinen Unterbeamten— und den Reichsstellen kommen in Wegfall. Die Balkanisierung der Reichsfinanzen gehört der Vergangenheit an. Aus sich selbst heraus schiebt sich Deutsch- land an, nach bestem Können die ein- gegangenen Reparationsverpflich- tungen einzulösen.

An die Stelle des Reparations- Agenten tritt die Reparations-Bank, eine Art internationales Finanzin- stitut, das die fälligen Beträge in halbjährlichen Abständen einzahlt, die Gelder gewinnbringend verwal- tet und sie zu geeigneter Zeit an die Gläubignationen in deren eigenen Devisen abführt. Von dieser Ueber- bank oder Weltbank verpricht man sich gar viel. Man hegt sogar die Hoffnung, daß deren Gewinne ganz oder zum größten Teil hinreichen werden, um die Reparationszahlun- gen der letzten Periode von 21 Jah- ren begleichen zu können. Vermitt- licht sich diese Hoffnung, so würden die deutschen Reparationszahlungen bereits nach 37 Jahren, wie ur- sprünglich von Dr. Schacht gefordert wurde, ihren Abschluß finden.

Dabei ist Deutschland bei der Einlösung der übernommenen Ver- pflichtungen nicht schutzlos der Will-

für der Gläubignationen preisge- geben. Dafür hat die deutsche Dele- gation auf der Reparationskonferenz unter der Führung des Reichsbank-Präsidenten Dr. Hjalmar Schacht durch Aufstellung einer ganzen An- zahl weitreichender Vorbehalte Sor- ge getragen. Nicht alle diese Vor- behalte sind von der Gegenpartei an- genommen worden. Indes die dem Konferenzbericht eingereichten und so mit einem Teil desselben bildenden Bedingungen dürften hinreichend sein, um eine Einhaltung der vorge- schriebenen Zahlungen zu ermögli- chen.

Zunächst einmal steht, der größte Teil der deutschen Annuitäten nach wie vor unter Transferschuld, kann also an die Gläubignationen durch die Reparations-Bank in deren eige- ner Währung nur dann überführt werden, wenn der deutsche Wechsel- kurs in keinerlei Weise gefährdet er- scheint. Dem Transferschuld entzo- gen ist nur der Betrag von 600 Mil- lionen Mark im Jahr, der dem der- zeitigen Zinsen- und Amortisierungs- dienst auf ausstehenden deutschen Eisenbahnbonds von 11 Milliarden Mark gleichkommt. Als Entgelt für die Verzinsleistung auf den Trans- ferschuld besagten Betrages haben sich die Gläubiger-Nationen dazu ver- standen, von einem Juridiktum auf die Wohlstands-Indexziffer des Dawesplans, durch welche die Repa- rationszahlungen eine weitere Stei- gerung erfahren könnten, ein für al- lermal Abstand zu nehmen.

Die Freigabe dieses Jahresbetrages von 600 Millionen Mark von je- dem Transferschuld, kommt einer ent- gegenkommenden Geste des Reiches hauptsächlich Frankreich gegenüber gleich, das eine Kommerzialisierung dieser für 37 Jahre laufenden Be- träge anstrebt, um mit den zu ver- ausgabenden, vom Reich zu garantie- renden Bonds einen erklecklichen Teil seiner eigenen Inlandschuld ablösen und so seine Budget-Gebarmg ein- sacher gestalten zu können. Unter der alten Spa-Quote ist Frankreich zu 52-Prozent dieser Bondausgabe be- rechtigt. Diese Bonds sollen, entgegen den Eisenbahn-Obligationen, die im Tresor des Treuhänders ru- hen und seither nur als Untersand der Reparationszahlungen gedient wurden, durch die erpähnte Repara- tionsbank vertrieben werden, soweit sie nicht von den Gläubignationen direkt übernommen werden.

Auf Grund der Vorauszahlung neuer Reichsbonds fällt dann auch das erste Pfandrecht, welches die Gläubiger seither auf die Eisenbahn-Verwaltung hat, durch die Verwal- tung wird es dadurch ermöglicht, die so nötigen Verbesserungen auf Grund neuer Finanzierungen durchzuführen. In dieser Verbindung wäre auch zu erwägen, daß unter der Neuordnung der Dinge das Pfandrecht der Alliierten auf die deutschen Industrien vollständig in Wegfall kommt, eine Tatsache, die nicht zu hoch eingeschätzt werden (Fortsetzung auf Seite 4)

Geld und Glaube in der Politik Nordamerikas

Die gefesselte Großpresse

Von Francis MacCallagh, „Schönere Zukunft“ 21. Okt. 1928)

Die amerikanische Presse rühmt sich, daß kein Ereignis der Welt die- re Beachtung entrichtet bleibt. Woher dann das seltsame Schweigen über die religiösen Vorgänge in Mexiko? Stehen wir nicht beinahe, was jeder unbewußtgenommene Beobachter zu- geben muß, vor dem Verfall eines ganzen Volkes? Sechs Wochen lang war ich Zeuge der mexikanischen Er- eignisse. Ich bin auf eigene Rech- nung und Gefahr gereist, wie seiner- zeit 1920 in Sowjetrußland. Ich konnte feststellen, daß alle Vertreter fremder Mächte sich über die äußerst kritische Lage im Lande klar waren, ganz besonders die Diplomaten der Vereinigten Staaten. Die allgemei- ne Auflösung war offenkundig: Wor- de, Drame, Unterschlagungen, ein Standal nach dem andern; mir schien das Land schlimmer daran zu sein als jemals Rußland, weil doch wenigstens der Beizug des russischen Volkes nicht bedroht wurde.

Was aber berichtet davon die Pres- se der Vereinigten Staaten? Wäh- rend ergraute Diplomaten, im all- gemeinen allen Schauergeschichten ob- geneigt und eher gewillt, Ereignisse u. verkleinern, Schifffretogramme nach Washington sandten, deren Zu- halt einem die Haare konnte zu Ber- ge stehen lassen, tun die Berichtstat- ter der großen nordamerikanischen Zeitungen so, als gäbe es in Mexiko nur ruhige Wahlverhandlungen und einen langweiligen Alltag. Dann und wann erschien freilich in dem ei- nen oder andern Blatt ein plötzlicher greller Sensationsbericht, aber ir- gendein geheimer Befehl ließ die Journalisten raschestens wieder ver-stummen.

Amerika ist das Land der Ueber- raschungen, aber ein so überraschen-

des-Problem wie das Schweigen der Presse über die Katholikenverfolgung in Mexiko hat es der Welt noch nicht dargeboten. Hundert Jahre lang hat es Europa schulmeisterlich über die Pressefreiheit belehrt, während der ganzen letzten fünfzig Jahre die Geheimdiplomatie bekämpft — und jetzt? Mit einer geradezu zartföh- lichen Strenge werden die Fäden, die vom Auswärtigen Amt der Vereinig- ten Staaten nach Mexiko, Stadt führen, geheimgehalten. Was es nicht Amerika, das behauptete, die Verhältnisse auf dem Balkan, an der polnischen Grenze, in Triest um- schon regeln zu können, wenn diese Verhältnisse es etwas angingen? Nun steht es vor den Schwierigkei- ten, die keine eigene Eidgenossenschaft bietet, den Kopf in den Sand und tut so, als gäbe es sie nicht. Seine Zei- tungen, die reichsten der Welt, haben ganze Scharen von Berichterstat- tern nach China entsandt, obgleich die Vereinigten Staaten dort im allge- meinen eine Politik der Reserve und Nichtteilnahme verfolgten und nur zufachen, wie Großbritannien seine Interessen wahrnahm. In Mexiko aber, wo es keinen einzigen englischen Journalisten gibt, haben die Verei- nigten Staaten nur einen regelrech- ten Korrespondenten, dessen Rich- ter in der New-Yorker „World“ nach Passierung einer doppelten Kontrolle, der mexikanischen und der seiner ei- genen Redaktion, nicht mehr viel Be- deutung enthalten, um so weniger, als er bereits einmal aus Mexiko ausgewiesen worden ist, also keine- lei Meldungen sendet, die ihm eine zweite Ausweisung zuziehen könn- ten. Ein anderer amerikanischer Korrespondent, Joseph de Courcy, (Fortsetzung auf Seite 4)

Vor zehn Jahren

Im Gedanken an den Zusammenbruch und die Revolution in Mitteleuropa nach dem Weltkrieg

Von Dr. Joseph-Cberle (Wien) („Schönere Zukunft“ Nov. 1928)

Nun jähren sich zum zehnten Male die bitteren Tage und Monate des Zusammenbruchs der Mittelmächte im Weltkrieg, der Zerstörung der alten Ordnungen und Begründung neuer. Eine Welt von Mut und Tränen und auch von herben Pini- dolen wird wieder lebendig vor uns. Wenn wir heute an den Weltkrieg zurückdenken, kommt er uns nicht vor wie ein zeitweiliges Verfallen der Menschheit in Wahnsinn? Nach dem stillstehenden Zentralamt in Washing- ton sollen die Ententemächte 643 Milliarden Goldmark, die Zentral- mächte 345 Milliarden Goldmark für die Führung des Weltkrieges ausge- geben haben. Nach einer Zusammen- stellung Londoner Mütter wurden aufseiten der Alliierten an die 42 Millionen Menschen, aufseiten der Mittelmächte an die 23 Millionen Soldaten aufgegeben. Die Verlust- listen auf beiden Seiten betragen 49 1/2 Millionen Tote und Verwunde- te. Welche Zerstörung menschlicher und wirtschaftlicher Werte bergen die- se Ziffern! Je schrecklicher sie sind, um so lebendiger ist natürlich nach wie vor die Frage nach der Kriegs- schuld. Bezüglich der unmittelbaren Verursachung wird der Streit wohl ewig weitergehen. Die einen wer- den mehr Verdacht und Verharm- dung, die andern vor allem Zolo- toff, Nikolajewitsch, Gren, Poin- care zur Verantwortung ziehen. Et- was politisch-diplomatische Schuld ist wohl überall, der größere Teil wohl aufseiten der Entente.

mehr zu Anagnitien der Entente- mächte geworden. Neben den äußeren diplomatischen Anfängen des Weltkrieges stehen die tieferen kulturell-moralischen Ur- sachen, der Liberalismus, Imperia- lismus, Plutokratismus, Absolutismus, die die eigentlichen Erzeuger des Weltkrieges sind. In dieser Hinsicht haben wohl alle Völker „mea culpa“ zu sagen; die Ententemächter mind- stens so stark wie die Mitteleuropä- er. Es ist deshalb ungeheurer Pa- trisismus, wenn die Siegervölker ihre Schuld nicht lehren wollen, wenn sie es wagen, ihre Hände in Unschuld zu waschen und den zufällig Besieg- ten alle Schuld und Gutmadung aufzuladen; wenn sie das „Mein ist die Macht“ der Gottheit für sich be- anspruchen und durch Ausgewerba- und Verflämung der Besiegten sich für die eigenen Kriegsschäden schad- los halten wollen. Es ist Sünde, daß im Krieg unterlegene Völker Kon- tributionen zahlen müssen, aber es ist ein Unterschied zwischen verträgli- chen Kontributionen und zwischen Ausraubung und Verflämung. Ab- sichtlich auch im Gedanken an die Art der Friedensdiktate der alten Römer hat einst Augustinus im St- blich auf Staaten das Wort von der „magna atrocitas“ — den großen Rauberbänden — geprägt. End- nach 2000 Jahren Christentum die Raubermethoden des alten Rom noch erträglich? Menschen sind unerblich, für sie folgt die volle Vergeltung erst im Jenseits; Völker sind erblich, sie werden deshalb schon im Diesseits gerichtet. Welche den Siegervölkern, die sich von blinden Fortschritt- man Verbrechen zu Verbrechen trü- hen lassen. Es wird eine furchtbare Vergeltung für sie kommen; das die- sie (siehe den Besiegten) heißt es; hier aber gilt das victoribus (siehe den Siegern).

Es ist traurig zu beobachten, daß auch viele Katholiken der Entente hinter den Triumphwagen der obli- gaten Sieger herlaufen und die un- bestimmten Rührer von Fried- ensdiktaten spielen, die immer mehr als Verbrechen erkannt werden, auch von der höchsten Stelle der Christen- heit, dem Papsttum, als dem Recht zuwiderlaufend hingestellt wurden. Gibt es nicht eine fremde Zünde, die darin besteht, daß zu den Tünden an- derer geschwiegen wird? Als steht die Verurteilung des katholischen Weltchristentums bei jenen, die so sehr auf ihr Christentum — noden? Wie schlecht ist es um die katholische Internationale bestellt, wenn man an das Zusammengehörigkeitsgefühl u. die Zusammenarbeit der Plutokraten, der Freimaurer, der Sozialisten denkt! Wenn man sich noch auf Pa- trisismus berufen könnte. Aber was ist heute französischer, italienischer Patriotismus?

Eine genaue Untersuchung zeigt eine ungeheure Ueberfröndung der Länder Europas. Wichtige Banken, Handelsunternehmungen, Bergwer- ke, Verkehrseinrichtungen, Industrie- anlagen gehören schon seit Jahrzeh- ten vielfach nicht mehr den einzelnen Völkern, den Polen, Russen, Franzosen, sondern Ausländern. Und doch sind die Friedensdiktate ganz besonders gerade auf die Interessen solcher Ausländer eingeleitet. Wie (Fortsetzung auf Seite 8)



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Konstab: Roper, O. M. L., Generalsekretär, Regina, Sask., 2059 Elsie St.
H. J. Hauser, Humboldt, Sask., Godwin, P. August Albert, Regina, Sask., J. Heigeler, Humboldt, Sask., Generalsekretär, Stimmberufungsvorsitzer.

St. Peters - Kolonie

Münster. — Fr. Norbert Schwinghammer, der in der St. Johannes - Abtei zu Collegeville sein Noviziat vollendete, legte am 16. Juni seine ersten Gelübde ab. Am 8. Juni trat Clarence Benning, der in den letzten fünf Jahren Student im St. Peters - Kollegium gewesen war, im selben Kloster sein Noviziat an. Sein Name ist jetzt Fr. Edward. Die beiden jungen Männer sind Mitglieder des St. Peters - Klosters von Münster.

Münster. — Beim Schulabschluss im St. Peters - Kollegium (Commencement Exercises) am Abend des 11. Juni fanden sich zahlreiche Gäste ein, darunter viele von den Eltern und Verwandten der Studenten. Das Programm begann und endete mit Orchestermusik, zwei Gesänge und ein Erdbeerfest waren zwischen den Reden eingestreut. Der Hochw. P. Wilfried, Rektor des Kollegiums, hielt die einleitende Rede. Herr W. J. Sargarten von Bruno war der eigentliche Redner des Abends. Der Hochw. Abt Severin schloß das Programm nach der Verteilung der Preise mit einer Ansprache. Bei den Reden wurden sowohl das eben beendete Schuljahr als die bevorstehende Ferienzeit vor allem aber für jene, deren Studienzelt im St. Peters - Kollegium abgelaufen war, die entferntere Zukunft in Rücksicht genommen. Besonderen Nachdruck wurde darauf gelegt, was Gott und seine hl. Kirche von einem katholischen Studenten erwarten.

Die Verteilung der Preise durch den Hochw. Abt Severin war der Höhepunkt des Programms. Hier folgten die Preise, mit den Namen der Geber und Gewinner: \$50.00 Schulstipendium für die beste Leistung in der Geschichte von Kanada, gegeben von der Fourth Degree Assembly, Knights of Columbus, zu Regina; Alfred J. Wolsfeld, Lake Lenore. — \$10.00 Schulstipendium für die beste Leistung in der deutschen Sprache — vom Deutsch-kanadischen Verband von Saskatchewan: Raymond Schwarz, Münster. — Silberne Medaille für die beste Leistung in der französischen Sprache im ersten Grade — von Mr. A. Brault, Montreal; Martin Seidel, von Bruno. — Goldene Medaille für den besten Erfolg im neunten Grade — von der Ortsgruppe Münster des Volksvereins: Alfred J. Wolsfeld, Lake Lenore. — Zweiter Preis für den neunten Grad — von Mr. A. A. Bell, Humboldt; Joseph J. Brinmeier, Marysburg. — Goldene Medaille für den besten Erfolg im zehnten Grade — von Mr. W. B. Hoelchen, Saskatoon; Lawrence S. Reinhardt, St. Benedict. — Zweiter Preis für den zehnten Grad — von Mr. A. A. Bell, Humboldt; Wm. J. Sargarten, Bruno. — Goldene Medaille für den besten Erfolg im elften Grad — von Dr. G. A. Fleming, Humboldt; Joseph P. Dutta, Prince Albert. — Zweiter Preis für den elften Grad — von Dr. G. J. Heigeler, Humboldt; Leo J. Gehlsen, Lake Lenore. — Goldene Medaille für den besten Erfolg im zwölften Grad — von Mr. J. J. Hauser, Humboldt; George J. Renzel, Münster. — Zweiter Preis für den zwölften Grad — von Dr. G. J. Heigeler, Humboldt; John Nisler, Regina. — Goldene Medaille für die beste Rede in "Oratorical Contest" — von Hon. Dr. J. M. Uhrich, Regina; Frank A. De Mone, Prince Albert. — Zweiter Preis für Rednerkunst — von Dr. James C. King, Humboldt; Walter J. Kufiel, Prince Albert. — Goldene Medaille für den besten Vortrag im "Elocution Contest" — von Mr. James Hogan, W. L. A. Bonda; Henry L. Stupa, Leroy. — Zweiter Preis für Vortrag — von Dr. James C. King, Humboldt; Frank S. Krenn, Willmont. — Goldene Medaille für musterhaftes Betragen — von Mr. W. J. Sargarten, Bruno; Edward J. Zwiggott, Outlook. — Zweiter Preis für gutes Betragen — von Mr. Louis J. Duff, Humboldt; Wendelin W. Klaffen, Bruno. — Goldene Medaille für die beste Leistung im Katechismus — vom Hochw. Abt Severin: Wm. J. Sargarten, Bruno. — Zweiter Preis im Katechismus — von Mr. Louis J. Duff, Humboldt; Peter Elder, Regina. — Studenten, welche sich wegnichteten in fünf Fächern ihrer Klasse ausgezeichneten — außer denen, welche in ihrem Grade die goldene Medaille gewonnen — erhielten ebenfalls Preise. Dasselben sind: Joseph Brinmeier — Raymond Schwarz — Wendelin Klaffen — Walter Hevering — Paul Siebert — George Ott — Wm. Sargarten — Henry Stupa — Conrad Klaffen — Wm. Ingram — Edward Leibert — Leo Gehlsen — Bernard Bettin — Walter Kufiel — Martin Seidel — Frank De Mone — John Nisler.

Der Hochw. P. Matthäus vollendete ein sehr erfolgreiches Studienjahr an der katholischen Universität zu Washington, D. C., und wurde mit dem Grade M. A. beehrt. Seine Hauptstudien waren in Pädagogik und Soziologie. Während der Sommermonate wird er auf der Universität von Pennsylvania zu Philadelphia weitere Studien verfolgen. Bei Beginn des regelmäßigen Studienjahres wird er nach Washington zurückkehren, um seine Studien fortzusetzen. — Drei der Hochw. P. Cosmas, P. Paul und P. Wilfried, werden die Sommermonate zum Zweck höherer Studien auf der Universität von Minnesota zu Minneapolis verbringen. Die beiden ersten begaben sich schon am 11. Juni nach den Ver. Staaten; P. Wilfried, der bei der Jubiläumsfeier in seiner Heimatgemeinde von Bruno zugegen sein mußte, trat die Reise erst am 17. Juni an. — Die Hochw. Pater Georg Schiefel und Celestin Kopsner aus der St. Johannes - Abtei von Collegeville, Minn., kamen am 15. Juni nach der St. Peters - Kolonie, um in mehreren Pfarren Missionen zu halten. Die erste Mission begann in der St. Peters - Pfarre zu Münster am Sonntag, dem 16. Juni, und wird am folgenden Samstag schließen. Am kommenden Sonntag wird die Mission gleichzeitig in St. Scholastica u. in der Gemeinde der Unbefleckten Empfängnis beginnen, und am darauffolgenden Sonntag in Bruno. — Am vergangenen Sonntag waren bloß drei Pfarrer zu Hause im Kloster. Der Hochw. Abt Severin und die Hochw. Pater Prior Peter, Wilfried, Johann und Alphonius waren bei der Feier in Bruno; P. Leonard verließ die Gemeinde in St. Scholastica und P. Francis die Gemeinde in Raicam; P. Cosmas und P. Paul hatten bereits die Reise nach Minnesota angetreten. — Wetter? Ja, Wetter hatten wir in den letzten sieben Tagen, und ein gutes Maß davon. Die vier dem Sonntag vorhergehenden Tage waren schön warm, echte Sommertage. Dabei mehte meist ein Windchen vom Osten her, das aber das gemächliche Maß nicht übertrieb. Nur diente es als Anzeichen, wie die meisten Erfahrungen, daß etwas in der Vorbereitung war. Die Hochw. Missionäre von Minnesota hatten in Canada kühles Wetter erhofft. — heißes Wetter hatten sie schon genug im Süden gehabt — aber sie haben sich enttäuscht. Die Nacht vom Samstag und der ganze Vormittag vom Sonntag erinnerte einen an das große Trümmelfeuer, moment im Weltkrieg die Schlachten vorbereitet wurden: der Wind ward stark und immer stärker. Am Sonntag nachmittag jagte eine sonderbare Wolkenbildung die andere. Wäre das in einem südlichen Staate von Amerika gemein, so hätte man sich feierlich freudig in der Nähe einen Tornado vorauszusagen können. An der Nordwestküste — diese Beschreibung gilt bloß für Münster — hing für lange Zeit eine dicke, schwarze Wolke, die sich nicht bewegen wollte. Weiter westlich und etwas südwestlich gingen von Zeit zu Zeit Streifen von den Wolken hinab, ein Zeichen, daß es in Bruno und Carmel und südlich da-

von stark regnete. In Münster begann der Regen mit einem Donnerwetter gegen 8 Uhr abends. Zwei-mal schlugen kleine Hagelkörner für ein paar Minuten an die Fenster, aber das war nur ein Scherzschuß. Aber dann zog ein Gewitter nach dem andern darüber, es bligte und donnerte und regnete. Die ganze Nacht durch; das letzte Gewitter war gegen 5.30 Uhr morgens. Gegen Mitternacht schlug der Blitz in das Dach des Klosters ein, glitt aber, ohne irgendwelchen Schaden durch den Blitzableiter in den Boden. Es fiel fast 2-Zoll Regen. Dann setzte abermals der Sturm ein, der den ganzen Tag andauerte und sich gegen Abend zu einem wahren Orkan ausbildete und — so sagen jene, die nicht auf schlafen konnten — während der Nacht noch immer heftiger wurde. Letzteres scheint richtig zu sein. Denn der Wind drückte auf der Westseite des Klosters drei Fenster ein, zwei im vierten und eines im zweiten Stock. Zum Glück war der Hochw. P. Paul nicht zu Hause, sonst hätte gar manches passieren können. Da sein Zimmer über dem westlichen Eingang liegt, hat es ein großes Regenwetter, das in der Mitte durch keinen Rahmen abgeleitet ist. Gegen 11 Uhr morgens flog die ganze Zierde mitten in das Zimmer und zerbrach in tausend Stücke, die den ganzen Boden bedeckten. Jetzt hatte der Wind volle Herrschaft, und der Hochw. P. Prior, der als nächster Nachbar durch den Lärm aufge-schreckt wurde und nachsehen wollte, was vorgegangen sei, konnte nur mit großer Anstrengung die Zimmertür öffnen. Der Anblick, der sich ihm im Zimmer darbot, war unbeschreiblich. — In der Nacht vom Sonntag regnete es noch einen halben Zoll. Auch der ganze Dienstag war noch ziemlich windig. Unterdessen aber war das Barometer beständig gestiegen. Am Mittwoch in aller Frühe begrüßte uns die Sonne so freundlich, als ob überhaupt nichts vorgekommen wäre. Auf Regen kommt immer wieder Sommerwetter.

Bruno. — Trotz dem ungemühten Wetter verlief die Feier des silbernen Jubiläums der Gemeinde Bruno in sehr feierlicher Weise. Zwar mußten wegen des heftigen Windes und des wiederholt einbrechenden Regens, der den Aufenthalt im Freien unmöglich machte, mehrere Nummern des Programms ausfallen oder in der Kirche stattfinden. An den Nachmittags um 11 Uhr nichts war natürlich gar nicht zu denken. Die wiederholten Gewitter erließen die Hof-feln mehr, als den meisten lieb war, und wer um diese Zeit noch nicht zu Hause war, hatte keinen schmerzlichen Wunsch, als daß er wohlbehalten dort wäre. — Dem Programm gemäß markierten die alten Pioniere um 9.30 in Projektion zur Kirche und um 10 Uhr begann der feierliche Gottesdienst. Der Hochw. P. Leo, ehemaliger Pfarrer von Bruno, jetzt das Hochamt, der Hochw. P. Wilfried und der Ehrw. Fr. Alphonius, beide Kinder der Gemeinde Bruno, assistierten als Diakon und Subdiakon. Der Hochw. P. Alphonius war Zeremonienmeister. Der Hochw. Abt - Ordinaris - Severin wohnte dem Hochamte am Thron im Sanktuarium bei, die Hochw. Pater Prior Peter und Johannes assistierten ihm. Der Herr Abt hielt sowohl die deutsche als auch die englische Predigt. Dem vortrefflichen Mittagsmahl, das in der Gemeindehalle serviert wurde, folgte die große Parade von der Kirche durch das Städtchen nach dem Festsaal. Beim folgenden Programm, das nur teilweise im Freien stattfinden konnte und das aus Reden und Musik bestand, dankte Herr W. J. Sargarten als Vortragsredner. Die Hauptredner waren der Hochw. P. Wilfried, der über die Geschichte der Gemeinde sprach, und Herr Bernhard Bott von Regina, der die Heiräte hielt und sich vor allem über das Laienapostolat und die Verteidigung der unveräußerlichen Eternrechte verbreitete. Im Namen der Pioniere hielten die Herren Michael Breit und Peter Hoffmann kürzere Ansprachen. Darauf lasen drei Schüler ihre Aufsätze über die Gemeinde Bruno vor, welche beim Wettbewerbe die Preise gewonnen hatten. Alphonius Schwinghammer, ein Student des St. Peters - Kollegiums von Münster, auch ein Kind der Gemeinde Bruno, hielt eine Rede über den mächtigen Einfluß der Presse sowohl für gut als für übel. Nachdem noch einige Anrede, darunter unter Mr. J. McDonald, Mr. J. Hauser und P. Prior Peter für einige passende Bemerkungen aufgerufen worden waren, schloß der Herr

Abt das Programm des Nachmittags durch einen kurzen Ueberblick über die Vergangenheit und einen Ausblick über die Zukunft der Gemeinde Bruno. Die Zeit von 5 bis 7.30 Uhr diente dazu, alle Hingrigen in der Halle zu speisen. Abends um 8 Uhr kamen die zwei schönen Theateraufführungen „Durch Nacht zum Licht“ und „Die Croftroad Store“ zur Aufführung. — Ungeachtet aller Schwierigkeiten, welche das Wetter verursachte, war der Verlauf des Festes ein herrlicher. — Das Schauspiel, das der Himmel bot durch Wind und Hagel, Donner und Regen und Hagel, war, obwohl es als störend empfunden wurde, doch in Wirklichkeit ein sehr erhabeneres, als menschliche Kunst hätte hervorbringen können. — Mr. und Mrs. Francis Stamm sind für den Sommer nach dem Muskatsee Springs nahe bei Dana gezogen, um die Seilrauten in den Bode-ort in deren Nähe zu verlegen. Sie vertreten die Stelle des Herrn Wm. Smith von Bruno, des gegenwärtigen Besitzers der Seilrauten. — Das Programm des Nachmittags hatte das Hochw. Jubiläum, dem kleinen Tochterlein Frances, das erst ein Jahr und 9 Monate alt war, mit dem Tractor zu überführen. Als er den Tractor bestieg, um sich zum Fahren auf das Feld zu begeben, hatte er keine Ahnung von der Gegenwart des Kindes, das vielleicht irgendwo im Schatten des Tractors eingeschlossen war. Er hörte auch nichts und merkte nichts Aufstehendes, als er davon fuhr. Als die Mutter nach längerer Zeit das Kind suchte, fand sie es tot und begrünmelt an der Stelle, wo der Tractor gestanden war. Der Hochw. P. Dominik schätzte die kleine Frances am 12. Juni: Möge der liebe Gott, bei dem sie nun im Himmel weilt, die trauernden Eltern trösten! — Am 11. Juni beehrte P. Dominik Mrs. Mary Probst von Dan-leford, die am 12. Juni im Alter von 69 Jahren in Humboldt gestorben war, A. N. B.

Mrs. John Bartle reiste am 17. Juni als Delegatin des Humboldt Zweiges zur Konvention der C. W. T. S. nach St. Paul, Minn. — Mrs. Mar Bauer verließ Humboldt am 13. Juni, um als Diakonin - Delegatin der National - Konvention der C. W. T. S. in Windsor, Ont., teilzunehmen. — Die Frauen der C. W. T. S. haben sich in ihrer Versammlung vom 13.

in vor einem Trauungsamt ehelich verbunden. Michael Engel von Bilger mit Marthe Schind von Willmont. Der Hochw. P. Lorenz von Sulda leuete den Bund und hielt das Trauungsamt. Dem neuvermählten Paare viel Glück zum Bunde!

Lake Lenore. — Am kommenden Sonntag, dem 23. Juni, wird der Hochw. P. Rudolph, Pfarrer der Gemeinde, in feierlicher Weise den 25. Jahrestag seiner Priesterweihe begehen. Der Hochw. Abt Severin und (Fortsetzung auf Seite 8)

Danksaagung Der Unterzeichnete nimmt hiermit allen Freunden seinen herzlichsten Dank auszusprechen für ihre Sympathie und die vielen Beweise von Sympathie beim Tode seiner teuren Mutter, besonders auch für die schönen Blumen Spenden. Peter Glabus, Lake Lenore, Sask.

Das Silberne Jubiläum der St. Benedikts - Gemeinde von St. Benedict wird am Sonntag, dem 30. Juni, feierlich begangen werden. Für polende Unterhaltung wird darauf hingewiesen. Alle Bewohner der St. Peters - Kolonie sind freundlich eingeladen. Das Komitee

Gemeindefest Marysburg mit Feiern und nach anziehenden Unterhaltungen am Sonntag, dem 30. Juni.

Schübet die christliche Schule! Aufruf an die christlichen Schulvorsteher von Saskatchewan!

Die christliche Schulvorsteher Vereinigung von Saskatchewan wird am 9. Juli in Regina zu ihrer Jahresversammlung zusammenfinden, um Rücksicht und Ausblick zu halten und alle guten Kräfte zur Verteidigung des christlichen Schulprinzips zu sammeln.

Die erste Notwendigkeit ist, daß sich alle christlichen Schulvorsteher der „Christian School Trustees' Association of Saskatchewan“ anschießen und den geringen Jahresbeitrag ihrer Schulbeiträge (nur \$2) an den Schatzmeister der Vereinigung, Herrn Albert Renzel in Münster, Sask., einbringen. Hier zu Hause legt jeder bringen will, wird vielleicht water viel größere Lust bringen müssen, doch ist es Zeit, durch Organisation, durch einig und geschlossenes Vorgehen unsere gute und gerechte Sache zu schützen. Jeder christliche Schulvorsteher muß sich dafür interessieren, wenn er keine Pflicht gegenüber den christlichen Eltern in seinem Schulbezirk nicht vernachlässigen will. Darum laßt der Christlichen Schulvorsteher Vereinigung bei und unterstützt sie durch finanzielle und materielle Mittel!

Die zweite Notwendigkeit ist, daß sich alle christlichen Schulvorsteher der Provinz Saskatchewan zur großen Konvention in Regina am 9. Juli einfinden. Eine sehr wichtige Tagesordnung wird zu erledigen sein. Prominente Redner werden aufstehen und über die brennenden Zeitfragen auf dem Gebiete der Schule sprechen. Beschlüsse müssen gefaßt werden, die von weittragender Bedeutung für das christliche Schulwesen sein können. Wer einmal gründliche Aufklärung erhalten und sich neue Anregungen für seine verantwortungsvolle Stellung als Schulvorsteher holen will, soll am 9. Juli nach Regina kommen und an der christlichen Schulkonvention teilnehmen. An alle Freunde der christlichen Jugendzucht ergoht dazu die herzlichste Einladung. Erscheint vollständig zur christlichen Schulkonvention! Wer unsere Prinzipien und Ideale vertritt, ist freundlich willkommen.

Die christliche Schulvorsteher - Vereinigung von Saskatchewan hat erkannt, daß uns eine Teilschulhilfe helfen und retten kann. Von anderen Organisationen haben wir nichts zu erwarten, und sie dem christlichen Schulprinzip feindlich gegenüberstehen. Mithin bleibt uns keine andere Wahl übrig, als durch fröhliche und einige Organisation und durch Abhaltung einer großen christlichen Schulkonvention Einbruch in der Öffentlichkeit zu machen. Nur dann wird man auf unsere Forderungen hören und sie beachten.

Darum, Ihre Freunde des christlichen Schulwesens, treten der „Christian School Trustees' Association of Saskatchewan“ bei, arbeitet eifrig mit, schließt die Reihen und erscheint in Masse zur christlichen Schulkonvention in Regina am 9. Juli!

Christliche Schulvorsteher-Vereinigung von Saskatchewan.

Fünfter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: 1. Petrus 3, 8 - 15

Geliebteste! Seid alle gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, bescheiden, demütig; vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähe mit Schmähen; im Gegenteile segnet einander, weil ihr dazu berufen seid, Segen zu erben. Denn wer das Leben lieb haben und gute Tugenden zeigen will, der bewahre seine Zunge vom Bösen, und seine Lippen, daß sie nichts Trügerisches reden. Er wende sich vom Bösen, und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach; denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren merken auf ihr Gebet; aber das Angeficht des Herrn ist wider die, welche Böses tun. Und wer kann euch schaden, wenn ihr dem Guten nachtrachtet? Wenn ihr aber etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, Heil euch! Ihre Schmach furchtet nicht, und beunruhigt euch nicht; haltet nur den Herrn Christus heilig in euren Herzen!

Evangelium: Matth. 5, 20 - 24

Zu jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener ist, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig sein wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raca! wird des Rates schuldig sein; und wer sagt: Du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein. Wenn du daher deine Gabe zu dem Altare bringst, und dich dabei erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe allda vor dem Altare und geh zuvor hin, und verfühne dich mit deinem Bruder, und dann komm, und opfere deine Gabe.

Neuere Wert und innere Gesinnung

Die jüdische Religion war zur reinen Gesetzesreligion geworden. Das Gesetz des Moses wurde mit allem Schärffinn ausgelegt und auf die Verhältnisse des täglichen Lebens angewandt. Man hatte das Gesetz schließlich so lauge festigt und ausgebreitet, bis auch der letzte Blutstropfen aus ihm gewichen war. Und so stand nun das Gesetz da als leerer, leeren Gerüst. Eigentlich hätte es doch eine so große Aufgabe erfüllen sollen. Das Gesetz sollte — wie St. Paulus sagt — der „Erzieher auf Christus hin“ sein. Eine selbständige Rolle war ihm gar nicht von Gott zugeordnet. Es sollte nur der Weg sein, der zu Christus führt. Es sollte nur eine Vorbereitung sein, die in Christus ihre Vollendung fand.

derer Linie rückt. Bisher war Sünde etwas Maßbares, Abzählbares und Abzählbares; die Gerichte mußten herangezogen werden. Solche Maßstäbe verurteilten die Gerechtigkeit zu einer dauernden und verhängnisvollen Unrückbarkeit; sie hat sich mit der unheimlichen Ernste heranzustellen, die ein geheimes Wurzelwerk zutage fördert. — Nun aber kommt einer, der bis zu diesem Wurzelwerk vordringt und die letzten Quellen des Unheils aufdeckt: Wer seinen Bruder zürnt, ist des Gerichtes schuldig. Die höhere Tat ist nur die Frucht einer inneren Entwicklung, nur eine Entthüllung eines inneren Voraanges, der bereits mit einer gewissen Notwendigkeit nach außen drängt. Darum sollen wir und müssen wir, wenn wir gerecht sein wollen, auch unsere Gedanken hüten.

Es ist mit brennender Seele zu wünschen, daß wieder einer in unserer Mitte aufstehe und mit Macht der ganzen Welt verkünde: Euch ist gesagt worden, ich aber sage euch, Christus muß ja immer wieder seine machtvollen Schritte finden, sonst wird er vergessen. — Wir sind mit unseren Aufstellungen und Anschauungen und Urteilsweisen wieder zurückgefallen zu den Anschauungen der Pharisäer. Wir stellen uns mitten in die großen Wirkungen wie in eine wogende Brandung und sind froh, wenn wir nicht mit hinabgerissen werden in den furchterlichen Strudel. Aber den Wind und den Willen für die tausend kleinen Klagen haben wir verloren. Wir schlagen uns dauernd unter Klagen und Flagen mit der überreifen Ernste herum und haben keinen Atem und keine Kraft mehr, um an die Saat heranzugehen. Das ist ein Grundübel unserer Kulturarbeit. Das gemeindliche, parteiliche, nationale und internationale Maßengetriebe hat uns das Meßen und Zählen und Wiegen bis in die Knochen und in die Seele hineindringen lassen als das allseimige Maß der Dinge. Hunderte von wahrhaften Idealen haben Tag für Tag Jahrzehnte hindurch ihre beste Kraft daran, und schließlich überfließen sie mit enttäuschter Bitterkeit ihr Fruchtfeld und sehen, daß betrüblich wenig geworden: Sie mußten immer reuten, reuten und soft nie fröhlich säen und pflanzen. Und müde möchte man dabei werden wie Elias: Es ist genug, so nimm nun Herr, meine Seele; ich bin nicht besser denn meine Väter! — Haben wir denn nicht die Tiefenhaftigkeit vergessen, das Sineingehen in den einzelnen, das Wohlegen der gemeinsamen Triebkräfte, das Reinigen und Weiten und Nähren der Wurzeln: „Ich aber sage euch“? Dies allein ist positive Arbeit, weil Arbeit aus dem innersten Nährkammer der Natur und Ueberratur heraus. Hier liegt die Quelle und die Lösung aller sozialen und kulturellen Fragen und Probleme. Darum ist es so notwendig, die tiefen Brunnen der Innerlichkeit zu erhalten und sie nicht austrocknen zu lassen, und das geschieht durch die fortwährend aufsteigenden Feuerfunken in unserm Innern. Wer ein wenig sich selbst beobachten gelernt hat, der weiß, wie viel kostbar Energien täglich und stündlich in uns zerfließt und verzehrt werden durch die eigenen, zu wenig kontrol-

lierten bösen, gekränkten, bitteren, neidischen, zornigen und argwöhnlichen Gedanken, denen wir uns hingeben zu müssen glauben. Der Gedanke wird in der Regel zur Vorstellung, zum Gefühl, zur Erregung und zum Feuerbrand; wir ereifern uns in Worten und — werden müde daran! Denn es ging unfruchtbar Kraft von uns aus. Gewinnt es nicht einen neuen tiefen Sinn: wer seinem Bruder zürnt, ist des Gerichtes schuldig? Die Rechenschaft von deiner inneren Verwaltung! Warum sind wir oft so unfruchtbar? Weil wir die heilige Weisheit des Bewahrens zu sehr vergessen und mißachtet haben; weil wir zu oft vergeffen, daß auch im äußeren Leben nur der wirkliche Ordnung schaffen kann, der im eigenen Innern Ordnung zu halten vermag: reine Gedanken!

Die Zuhörer des Heilandes mögen große Augen gemacht haben, als er ihnen sein Gesetz verkündigte, das auch eine Wendung der Gesinnung verlangte, und er ihnen klar vor Augen stellte, daß sie mit äußeren Werken nicht vorüberkommen. Das sind ernste, bittere, Mahnungen. Glauben wir nicht auch oft, mit äußeren Werken allein hätten wir Gott zufrieden gestellt? Bedenken wir doch, nur, daß zu allen äußeren Tugendtätigkeiten auch die innere Gesinnung treten muß. Es gibt genug Christen, die tadellos ihre kirchlichen Pflichten erfüllen, die regelmäßig die heilige Messe besuchen und die heiligen Sakramente empfangen, die ganz ängstlich auf Eitelung des Platzeins und des Abnehmens Bedacht sind, die aber hart und lieblos gegen Arme und Unterbreche sein können, die sich gar nichts aus feindlichen und christlich-überheblichen Reden machen und die haßen können wie ein Heide. Was sagt doch der heilige Paulus: „Wir aber die Liebe, so müß es mir nichts.“

Das große Geheimnis — Die Ehe

(Fortsetzung von Seite 6)

die Erlösung in die tiefsten Tiefen der geistlichen Menschennatur reichend sollte, dann müßte sie gerade dort einleiten, wo die Erbünde die größten Klagen geschaffen und der Menschennatur die tiefste Wunde geschlagen hatte. Laß dir, göttlicher Heiland, daß du diese Wunde arbeitest und die Ehe als Heilmittel zur Wunde eines Sakramentes erheben hast! Tu hast damit allen Bräutleuten gesagt: In eurem Brauttag will ich bei euch sein, wie ich in stana dabei war. Katholische Jugend! Wenn die Ehe im Reiche Gottes ein so großes Geheimnis ist, dann müßt du mit heiliger Ehrfurcht von diesem Geheimnis denken und reden, mit der gleichen Ehrfurcht, mit der du von der Taufe und von der heiligen Kommunion redest. Der Eingang zum Ehestand und zur Familie ist mit dem Blute Christi gesalbt — da darfst du nicht mit unreinen Händen diese Schwelle überqueren. Was in den Augen Gottes etwas so Heiliges ist wie ein Sakrament, darf in deinen Augen und in deiner Phantasie, in deinem Reden und Leben nicht unrein sein!

Die Ehe ist ein großes Geheimnis, ein großes Sakrament — das griechische Wort *Mysterion* hat den gleichen Sinn wie das lateinische *Sacramentum*. Der Apostel sagt aber: „In bezug auf Christus und die Kirche“; Christus hat sich die Kirche als makellose Braut in Reinheit und Heiligkeit erkoren (Eph. 5, 27) und in geheimnisvoller Vermählung eine gnadenvolle Lebensgemeinschaft mit ihr geschlossen. Aus diesem heiligen Bund werden die Gotteskinder geboren, zahlreich wie die Sterne des Himmels. Von diesem heiligen Urbild, der einzigen Ehe, die im Himmel geschlossen wurde, fällt ein Abglanz auf die Abbilder der Erde. Freilich müssen die Abbilder der Erde einermöglichen die Züge des himmlischen Urbildes tragen und bewahren: Sie müssen auch eine einheitliche Lebensgemeinschaft sein, ein Bündnis zwischen einem Manne und einer Frau; denn ein Leben im Trieb wäre eine Verzerrung des Urbildes. Sie müssen eine innige Lebensgemeinschaft sein, eine Einheit in der Zweifelt, wie Christus sagt: „Sie müssen namentlich auch unauflöslich, ungetrennt, unauflöslich sein wie der Bund zwischen Christus und seiner Kirche.“ Eine gültig geschlossene und vollzogene Ehe kann nur der Tod eines der beiden Ehegatten lösen. Kein

Staub erheben und wie eine Krze auf den Altar des Heiligtums gestellt werden. Die sakramental geweihte Gattenliebe ist nicht ein bloßes Band, das alles erträgt und alles vergeißt und nimmermehr aufhört. Sie ist, wenn es notwendig wird, auch jene schonende Liebe, die sich beherrschen und sich enthalten kann. Auch im ehelichen Leben gibt es eine sittliche Ordnung mit festen Schranken. Auch die Liebe zwischen Eltern und Kindern ist durch das Ehe sakrament aus dem rein natürlichen Erbreich ausgehoben und mit übernatürlichem Rechte verklärt worden.

Der dritte Ehegatten des Heiligtums heißt Gnade. Es können Tage und Stunden kommen, in denen die Frau stille Tränen weint und der Mann mit wilder Faust an den Wand reißt, das er selber sich freiwillig anleitet hat. Es können Tage kommen, an denen es dunkel wird, als ob alle Sterne untergegangen und die letzten Kräfte uns verlassen hätten. In solchen Stunden müssen wir mit der Kraft der göttlichen Gnade beten und die Gnade des Ehe sakramentes in uns erneuern. Auch dadurch, daß man in der Familie gemeinlich betet und miteinander zu den heiligen Sakramenten geht. Das ist das Geheimnis des glücklichen Ehestandes, den Geist und die Liebe und die Gnade zu bewahren.

Am Gehel des Kupferminers von Salzburg steht das Bild des Wehrhähners: In der linken Hand trägt er die Wehrhähne und die Rechte breitet er sanft über Stadt und Land. Am heiligen Abend werden die durch die Taufe den Woraugen des heiligen Heiligtums, durch die Firmung den Wunden der Sünden, durch das heilige Altars sakrament den Bräutleuten, durch die Buße den Sündenerben, durch die letzte Eßung den Abendessen des heiligen Lebens, durch die Priesterweihe den Apostelen, und durch das heilige Sakrament der Eucharistie in den Sausagen für die Familien und den Wurzeln für das Volk. Eine von den neuen Glorien dieses Tages trägt die Un-

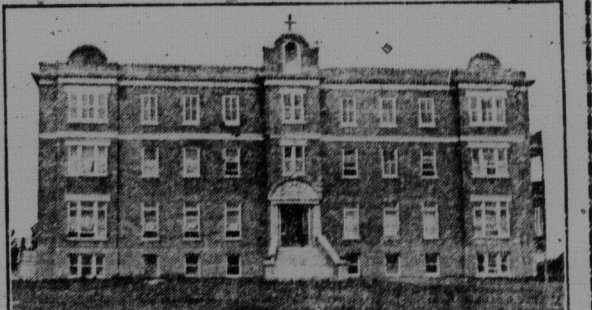
Sichere Genesung allen Kranken
durch die wunderwirkenden
Granthematisch Heilmittel
(auch Baunscheidtsium genannt)
Erlaubende Circulare werden postfrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von John Linden, Spezial - Arzt und alleinigen Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.
Cleveland, Ohio., Brooklyn Station
Dept. W. Letter Box 2273
Man huete sich vor
Fälschungen, falschen Anpreisungen

Mehl
Quilbe's Royal Household \$1.00
Quilbe's Rolled Oats, 20 Pf. 1.00
Superior Mehl 3.75
Prairie Rose Mehl 3.25
Whole Wheat Flour 3.00
Wheat Bran 1.25
(Spezieller Preis für Quantitäten)
No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 25c. per Bushel, indem er das Mehl, die Aleie und Schrot von seinem eigenen Getreide erhält.

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT
Junge Hühner — Canada's Leghühner, garantiert lebendig zu 100 %: Lephorns \$17.00; Barred Rocks, Anconas \$18.00; Rhode Island Reds \$19.00; White Rocks, Wyandotters \$20.00. Ein zweifachmaltiger Gelfungelkursus von Hühnern von Pen Mattinge je 25c. Biologisch geprüfte und garantierte Analyse frei. Incubators, Brooders. Freier Katalog. Alex. Taylor's Hatchery, 362 Farby St., WINNIPEG, Man.

Pitzel's Meat Market
hat alle Sorten Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.

Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im
St. Peter's Boten
erreicht Tausende von Lesern.
Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peter's Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.
Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von
St. Peter's Press
Muenster Sask.

vertreten
er mit je
n anderen
im Namen
und im
inzulegen.
er des fest
sind die
spricht sein
antwort und
ihren Bund
ang im Pa
vielfach das
schweizestages
n priesterli
dieser We
absent.
sich ein bes
des. Wenn
eite 7)

age
rif, ein
eben
en, vor
nen Ra
ommen.
trachten
vortiel
anzu
da län
stet hat.
Veitän.

REAL
870,000,000
art, Manager
able, Manager
ney, Manager

MARKET
flügel.
Preise.
t, Sask.

erneuert. —
nt Refete für
en.

toon, Sask.
wird es rein.

Company
für Kleidungs
-Leber, Band
Schaffhüte u.
e Spezialität.
Pelze, Phone
Weit. Sas.
(4-20-29.)

LYNCH
Surgeon.
in
s of Wome
don, Paris and
2 to 6 P. M.
a Building, —
SASK.
ational Station.

, M.D., C.M.
Surgeon.
ASKATOON.
sidence 4330.

Tagle
t, Saskatoon.
824.
einbarung.

on, M.A.
Anwalt, Soph
Agent für das
Department.
leihen. —
in
Telephon 35.
Telephon 76.

Gebelbuch der
Regina?
uffischen Kirch
ichtigsten Gebet

utschen Katholik
aufschreibenden
— Der Preis
dieser Auflage
\$1.00
itelbrud \$1.50
\$2.50
anen sich besu
Beifügung des
Regina, Sask.

Kolonie - Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 5)
mehrere andere Priester werden der Feier beimohnen. Die Kinder der St. Antonius - Schule werden zu Ehren des Jubiläums eine wohlüberlegte Unterhaltung zum besten geben.

St. Gregor. — Fröhlich am Montag morgen wurden die Einwohner von St. Gregor durch den Generalalarm aus dem Schlafe geweckt. Der „St. Gregor Elevator“ war scheinbar vom Berg getroffen worden und brannte in kurzer Zeit nieder!

Carmel. — Am 21. Juli wird abends die große Wallfahrt nach dem Berge Carmel gehen. Schon jetzt sollen die Einwohner der St. Peters-Kolonie ihre Pläne darauf richten, daß sie am 21. Juli den Berg besuchen können. Die diesjährige Wallfahrt soll alle früheren weit übertreffen. Die Mutter Gottes vom Berge Carmel ist die Patzamin der St. Peters - Kolonie.

Der Dom P. Stephan, Pfarrer von Carmel und Conception, wurde kürzlich mit der Mission in der St. Johannes - Kirche betraut, welche zur Diözese von Prince Albert gehört. Dasselbe wird, solange sie unter der Obhut der Benediktiner der St. Peters - Kolonie stehen wird, im Winter einmal und in der übrigen Zeit zweimal im Monat Gottesdienst erhalten. Diese kleine ganz aus deutschen Familien bestehende Gemeinde liegt ungefähr in der Mitte zwischen Bruno und Klusett. Mehrere der Familien von St. John's sind verwandt zu Familien in Conception und St. Scholastica.

Drei Preise fuer einen Stein

Nabe dem Berge Carmel, gerade östlich von der Straße, liegt ein riesiger Stein, dessen Obenfläche ein Veler lösen möchte. Er möchte gerne etwas über dessen Herkunft wissen — ob Gott ihn so erdigen hat, wie er jetzt ist, oder ob er sich allmählich aus verschiedenen Substanzen zusammengesetzt hat. Wenn so eine Länge hat, dieser Stein gebauert? Oder wie ist er sonst gekommen etc? Wer darüber einen guten Aufschluß schreibt, hat Gelegenheit, einen von drei Preisen zu erringen. \$5.00 für den ersten, \$3.00 für den zweitbesten und \$2.00 für den dritten Platz. Alle können sich am Wettbewerb beteiligen, jung und alt, Gelehrte und Ungelehrte. Die Aufsätze sollen in deutscher oder englischer oder französischer Sprache ausgearbeitet und an den St. Peters Boten geschickt werden.

Vor zehn Jahren

(Fortsetzung von Seite 1)
Jungen Katholiken in Frankreich, in Italien dazu, sich als Soldaten vor die Bente internationaler Finanzmächte zu stellen, anstatt in solidarischer Zusammenarbeit mit den Glaubensgenossen ihrer Gegnerländer gemeinsam an der Abschüttelung des Jochs der goldenen Internationale zu arbeiten? In der Bibel heißt es: „Nicht jeder, der zu mir sagt, Herr, wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut.“ In Italien, in Frankreich ist heute viel Boden auf die katholische Wiedergeburt. Aber diese bleibt eine halbe Sache, solange führende, politisch verantwortliche Katholiken nicht bleiben gegenüber der Raubrevolte der Wortführer ihrer Länder.

In Österreich ringt sich immer mächtiger ein Volkswissenschaften emporkommender gegen die kulturellen und sittlichen Güter des Landes wütet. Ein unmoralischer Panzerismus macht in Österreich wie in Deutschland Propaganda für den weißen Tod. Im Ausland schüttelt man den Kopf über solchen Verfall. Aber ist man sich der Missetat an diesem Verfall bewußt? Der Missetat deshalb, weil die Vorenthaltung natürlicher Lebensmöglichkeiten für ein Volk notwendigerweise auch Kultur und Sittlichkeit des Volkes beeinträchtigt? Wien war einst das Bollwerk der abendländischen Kultur gegenüber dem Islam. Wien war bis vor dem Weltkrieg die einzige christlich verwaltete Weltstadt, war noch 1913 der Schauplatz des herrlichsten Kongresses, der je dem Gottglaubens in der Eucharistie bul-

(Fortsetzung folgt)

Die Plutokratie als Herrin der amerikanischen Demokratie

Von Dr. Hans Mitterauer (Wien)
(Schöne Zukunft)

(Fortsetzung)

Um diese unsichtbare oder wirkliche Regierung zu verdecken, müssen die Massen des Volkes durch besonders hervorzuhebende öffentliche politische Handlungen abgelenkt werden. Dazu dient vor allem die Aufstellung des Präsidentschaftskandidaten von beiden Seiten der Partei. Die Schöpfer der amerikanischen Verfassung sahen in der Präsidentschaftswahl, die einmal alle vier Jahre erfolgt, die wichtigste politische Tat. Sie meinten darum, daß sie mit der größten Würde und genauesten Überlegung gechehen müßte. Das Elektorenkollegium sollte mit besonderer Weisheit und Vorsicht den Präsidenten unbeeinträchtigt von der großen Masse wählen. Vergleichen wir nun diese weisen Absichten mit den heutigen Methoden.

Der Gelehrte James Red schreibt in seinem Buch „The Constitution of the U. S. A.“, das nunmehr auch in deutscher und französischer Sprache erschienen ist und dem Präsidenten Coolidge ein Vorwort geschrieben hat, darüber folgendes: „20.000 Männer und Frauen sind gedrängt in einer großen Halle, um Zeugen der sogenannten Beratungen der Vertreter der politischen Parteien zu sein. Alles ist darnach angeordnet, einer solchen Konvention den Charakter eines geschäftlichen Hippodroms zu geben. Ein Parteiprogramm ist sorgfältig ausgearbeitet, das so wenig als nur möglich sagen will, und nach so vielen Richtungen, iduen soll, als es nur irgendmo Wähler geben kann. Wenn namentliche Vorschläge für die Präsidentschaftskandidatur gemacht werden in histerischen Reden, hinausgeschrien durch den Chor der Schalltrichter, dann folgt eine organisierte, rein mechanische Demonstration, deren Zweck ist, alle vorhergehenden Demonstrationen durch langen und nichtslagenden Lärm zu überbieten. Es beginnt ein Pfeifen und Toben, als wäre ein Pferderennen, und bei den kleinsten Anzeichen, daß dies abflauen könnte, werden alle Arten der Zirkustastik angewendet, um den Enthusiasmus wieder auf die Höhe zu bringen. Erst wenn alle vorhergehenden Gegendemonstrationen überboten sind, darf dieses rein äußerliche Getöse nachlassen. Kein Delegierter ist beeinträchtigt worden und das Ganze ist nur ein nichtslagendes Spektakel, vor dem die Welt voller Ertaunen steht.“

Auch ich stand vor vier Jahren voller Ertaunen vor den großblenden Schalltrichtern am Place vor dem Madison Square Garden, in dem die demokratische Parteikonvention 16 Tage lang Weltgeschichte zu machen versuchte und doch nur Lärm machte. Ich staunte, weil ich nichts wusste. Ich staunte über die große Begeisterung der Menschen an Place, die auch nichts wußten und nur Lärm hörten, ungeheuren Lärm von Trommeln, Glocken, Trompeten, Musikbänden usw. Ich war eräutet, weil ich nicht wußte, daß diese Konvention Treffpunkt und Schlachtfeld großer Mächte war, nämlich all der Clans und Riges und vor allem des großen Rufins, die hier alle ihre Agenten hatten, die in den großen Hotels, in denen auch die Parteidelegierten der einzelnen Staaten und die Senatoren wohnten, auch ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten. Sie waren gerade erst angekommen vom Nationalkongress der republikanischen Partei, auf dem die „Puffinsleute“ diesmal nicht wie früher von innen heraus, sondern ganz offen geberrschet hatten und Coolidge wieder als Präsidentschaftskandidat aufstellten. Sie alle kamen zum demokratischen Parteikonvent, um mitzugestalten am demokratischen Parteiprogramm. Denn ein Parteiprogramm war des Kampfes wert, wenn sie sich auch schließlich nicht allzuviel darum kümmerten; denn ob besiegt dabei oder nicht, was bedeutet dies für die, die doch die wirklichen Organe der Regierung in den Händen haben? Es war höchstens ein Strich mehr oder weniger im großen Spiel. Die Parteien und ihre Konventionen sind bei diesem Spiel und doch so schrecklichen Kampf nur gelegene Werkzeuge, um sich selbst zu verbergen.

(Schluß folgt)

Freiwillige vor!

Aus Frauenkreisen

(„Die Schildwache“)

(Schluß)

Sollte man wirklich unsere Zeit solche Charakter nicht mehr aufrufen? Oder spielen hier noch andere Gedanken mit, Gedanken, welche davon zeugen, daß es unserer heutigen frommen Frauenwelt auch am rechten Gottvertrauen fehlt? Zweifelsohne ist doch auch heute noch an Gottes Segen alles gelegen. An Gottes Segen, der jenen verhelfen ist, welche das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zuerst suchen.

Wir sagen also nun einmal: Freiwillige vor! Ganze Arbeit!

1. Langer Rock bis zum Knöchel
2. Geschlossenes Kleid bis zum Hals, arüßchen
3. Langer oder dreiviertel langer Ärmel
1. Keine fleischfarbigen Strümpfe
5. Keine durchsichtigen Stoffe, es sei denn mit einer Unterfütterung, welche die Punkte 1, 2, 3 und 5 berücksichtigt.

Die Frauen und Mädchen, welche sich verpflichten, diese Bedingungen anzunehmen und durchzuführen, werden gebeten, Namen und Wohnort auf ein Etikettchen (Größe 2 1/2 mal 1 cm) zu schreiben und an die „Schildwache“ einzuliefern.



Freiwillige von der Immerwährenden Hilfe Maria.
Bisher eingegangen \$3467.05
Separatideale, Batton 1.65
\$3468.70

Freiwillige zu Ehren d. hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno.
Bisher eingegangen \$147.15
Vergelt's Gott!

die Hand bieten? Wenn es richtig ist, daß es am menschlichen Körper an sich nichts Unfeindliches gibt, so ist ebenso richtig, daß die Gesundheit des durch die Erbünde, geschädigten Menschen eben vielfach Unfeindliches dabei sucht und findet. So merkt ihr Anlaß zu schlimmen Gedanken und Begierden, der erste Anlaß vielleicht oft zu schwer fündhaften Taten, die wenn auch nicht an euch begangen, andere Leber fuchen — der erste Anlaß vielleicht zum zeitlichen und ewigen Unglück anderer Seele. Und das ihr, die 3. Ordensmitglieder! Ihr, die Ehrenwärtinnen! Ihr, die Eifererinnen! Ihr, die Klosterzöglinge! Ihr, die Tugendgenossinnen! Nehmt Bedacht das — es ist Wahrheit — und verachtet, ob ihr noch ruhigen Gewissens sein könnt. I laßt endlich heilige Gottesfürst und heilige Gottesliebe eure Herzen erfassen zu einer großen vorbildlichen, bahnbrechenden Tat. Ziets freder wird die Mode in ihren Forderungen. Es ist wie ein Hohn der Feinde auf unsere Stille und Tatenlosigkeit. Zeigen wir endlich, was katholischer Glaubensgeist, katholische Gewissenhaftigkeit, katholischer Charakter und katholische Liebe vermögen. Freiwillige vor im Namen Jesu, des Königs und Maria, unserer Königin und Mutter!

* Zur Begründung von Konnersreuth sagte der Herrland, Er wünsche, daß die Frauenkleidung bis zu den Hüften reiche. Wenn also schon die Rede ist von ganzer Arbeit bei solchen, die bahnbrechend vorgehen wollen, so muß auf alle Fälle der Bund des Herrn für uns Befehl sein.

In vorgeschrittenen Jahren kannst Du fröhlich und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

forni's Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es fröhigt und baut Dein ganzes System auf. Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Gebrauch zur Gewohnheit wird. Keine Apothekermittel. Nur durch Spezialagenten geliefert. Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2601 Washington Blvd. Solfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Schiffskarten

von Hamburg nach Canada

Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSBEZAHLTE HAPAG-FABRIKARTEN haben, um prompter Beförderung und der Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.

New York — Europadienst
Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg via Cherbourg, Southampton und Queenstowa.

HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN:
Schnell, billig und sicher

Auswahl bei ihrem lokalen Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINE

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
614 St. James Street, W. MONTREAL Adams Building EDMONTON, ALTA.

Bruser's wöchentliche Ladenneuigkeiten

Diese Spezialofferten gelten f. eine Woche, vom 19. bis 27. Juni

Blonde Schuhe Neueste Art blondfarbiger Schuhe, zeitgemäße Mode, nach gutpassendem Leisten. Diese Woche nur \$2.95	Strümpfe Schwergewichte Strümpfe von guter Qualität für Kinder. Unsere reguläre Djerke von 35c. Diese Woche per Paar nur 19c	Arbeitshemden Arbeitshemden für Männer, gemacht aus guter Sorte Khasi - Drillzeug oder blauem Chambran, weit und geräumig. Reg. Preis \$1.29 zu 95c
Sportschuhe Sportschuhe für Damen, aus farbigem Elleder gemacht, mit netten Verzierungsn. Regulärer Preis \$3.95 Diese Woche nur \$2.95	Gingham 32 Zoll breiter englischer Gingham von guter Webarbeit und angenehmen Mustern und Farben. Diese Woche per Elle nur 13c	Nette Socken Nette Socken vorzüglicher Qualität für Männer. Regulärer Preis per Paar 35c. Diese Woche per Paar nur 25c
Sandalen Sandalen für stunder und Fräulein, aus feinem Krokodilleber gemacht. Regulärer Preis bis zu \$1.75 Spezialofferte für diese Woche \$1.29	Print Importierter Druckzeug und Percalles in den neuesten lebhaften Farben und netten Mustern. Regul. Preis per Elle 30c. Diese Woche nur 15c	Nette Rayon - Socken Nette seidene Rayon - Strümpfe für Männer. Sie kosten sonst 60c. Diese Woche per Paar nur 39c
Gummi - Capes Feine Gummi - Capes für Mädchen; gerade wünschenswert bei regnerischem Wetter. Passen für Mädchen von 6 bis 12 Jahren. Reg. Preis \$2.00 Diese Woche nur 95c	Taffeta Seide Schot Taffeta - Seide in einer Verschönerung bei guten Farben. Reg. Preis \$1.95 per Elle. Diese Woche per Elle nur 98c	Unterkleider Athletische Unterkleider für Männer, V. R. D. Sorte, aus feinem Rainfowl gemacht mit elastischem Netz zur besonderen Bequemlichkeit. Reg. Preis \$1.00 Diese Woche nur 79c
Huete Feine Strohhüte für Kinder und Fräulein, schön verzieren mit farbigem Seidenband. Regulärerwert bis zu \$1.25 Diese Woche nur 79c	Bloomers Valbriggan - Kumpfhosen für Kinder und Fräulein. Farbe: Pfirsich, Apricot und weiß. Spezialofferte per Paar 29c	Filzhuete Filzhuete feiner Qualität für Männer, nach der neuesten Mode mit Wölchung in großperlgrau und fahlfarben. Jeder wert 3.50 und \$3.85. Bruser's Spezialofferte \$2.95
Cretonnes Gute Sorte von englischen Cretonnes in den herrlichen Mustern. Dies ist die Sorte, die sonst zu 35c verkauft wird. Diese Woche per Elle nur 19c	Washbare Socken 300 Paar guter Sorte Männer - Arbeitssocken, die sonst zu 35c verkauft werden. Diese Woche per Paar nur 19c . Nicht mehr als 3 Paar an einen Kunden.	Schoene seidene Krawatten Nette Männer - Krawatten in einer wundervollen Auswahl der neuesten Muster und Zeichnungen. Regul. Preis 75c. Diese Woche nur per Stück 49c
Sommerkleider Wundervolle, nette Kleider — Kiehl und fältig — aus lauter Rayseide und Cransheens gemacht in einfachen und gedruckten Mustern, die ihren Glanzeffekt beibehalten. Vorrätig in der ärmelosen Sorte oder mit langen Ärmeln und ausgerüstet mit Halsen, Taftings und Schnallen. Preis \$4.95	Seidenkleider Großer Verkauf von seidenen Damenkleidern aus Stoffen von Canton - Crepes, Crepe de Chenes, Georgettes und Crepe Bad Satins. Eine wundervolle Ansammlung von einfacher oder gedruckter Seide in der vornehmsten Modart. Regulärer Preis von \$17.95 bis \$22.50 zu \$12.95	

ORA LAB
Bete
Urb
E a f
Zasfatchewin
fahlichkeit nach
tiven, Progressiv
gen gebildete M
der kleineren Po
der offenbaren
vom Volke ge
die liberale Ge
schlagen.
Am 11. Jun
bedeutsame Kon
vention sowie d
Unabhängigen
Reader" von M
gressiven vorge
der liberalen P
um eine stabile
Tabelle lagte -
Progressiven in
händen, als de
daß die Konter
seien. Diese ed
der großen G
getade noch vo
ferenzen herau
senbar ihre W
Die Progress
gen stellen den
sächlich 3 For
jammenarbeiten
1. Das Ver
ten Zivilienst
formieren";
2. Die einz
ihre Identität
3. Freiheit,
nion Politik.
Da Dr. J.
rer der Kon
wählten konse
sich gegen erk
gingen anzu
auf der Konfe
greifen und
Anderson zun
tions - Partei
Die Konterve
Konferenz ab
von neuem zu
folgende Entw
Progressiven i
men eine gle
an);
Da die g
progressiven
geordneten in
Zugwahl als
Gardiner - Reg
den und da
wans nach
schiedener M
der gegennär
wählung au
fordern wir,
tiven (progre
gen) Abgeord
Legislatur, d
und seine M
reignieren".
Die libera
15. Juni zu
zu der neuen
Sozuzugan e
schlagenen S
waren anme
dem Schluß,
läufig noch
fordern die
Legislatur
führten für
aus der pol
britanniens
erklären, da
tig ist, die
latur, das h